



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Volksbuch vaterländischer Dichtung

Schreckenbach, Paul

Hamburg-Großborstel, [1913]

Emanuel Geibel: Kriegslied

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99339](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99339)

Er blickt hinauf in Himmelsau'n,
wo Helldengeister niederschau'n,
und schwört mit stolzer Kampfeslust:
Du Rhein bleibst deutsch, wie meine Brust. —
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
fest steht und treu die Wacht am Rhein.

„Und ob mein Herz im Tode bricht,
wirst du doch drum ein Welscher nicht,
reich, wie an Wasser deine Flut,
ist Deutschland ja an Heldenblut.“ —
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
fest steht und treu die Wacht am Rhein.

„Solang ein Tröpfchen Blut noch glüht,
noch eine Faust den Degen zieht
und noch ein Arm die Büchse spannt,
betritt kein Welscher deinen Strand.“ —
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
fest steht und treu die Wacht am Rhein.

Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
die Fahnen flattern in dem Wind.
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein,
wir alle wollen Hüter sein! —
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
fest steht und treu die Wacht am Rhein.
Max Schneckenburger.



Kriegslied.

Empor, mein Volk! Das Schwert zur Hand
und brich hervor in Haufen!
Vom heil'gen Zorn ums Vaterland
mit Feuer laß dich taufen!

Der Erbfeind heut dir Schmach und Spott,
das Maß ist voll, zur Schlacht mit Gott!
Vorwärts!

Dein Haus in Frieden auszubau'n
stand all dein Sinn und Wollen,
da bricht den Hader er vom Zaun,
von Gift und Neid geschwollen.
Komm über ihn und seine Brut
das frevelhaft vergoßne Blut!
Vorwärts!

Wir träumen nicht von raschem Sieg,
von leichten Ruhmeszügen;
ein Weltgericht ist dieser Krieg
und stark der Geist der Lügen;
doch der einst unsrer Väter Burg,
getroßt, Er führt auch uns hindurch.
Vorwärts!

Schon läßt er klar bei Tag und Nacht
uns seine Zeichen schauen;
die Flammen hat er angefaßt
in allen deutschen Gauen;
von Stamm zu Stamme lodert's fort,
kein Mainstrom mehr, kein Süd und Nord!
Vorwärts!

Voran denn, kühner Preußenaar,
voran durch Schlacht und Grausen!
Wie Sturmwind schwellt dein Flügelpaar
vom Himmel her ein Brausen;
das ist des alten Blüchers Geist,
der dir die rechte Straße weist.
Vorwärts!

Flieg, Adler, flieg! Wir stürmen nach,
ein einig Volk in Waffen,
wir stürmen nach, ob tausendfach
des Todes Pforten klaffen.
Und fallen wir: flieg, Adler, flieg!
Aus unserm Blute wächst der Sieg.
Vorwärts!

Emanuel Geibel.



Der neunzehnte Juli 1870.

Zu Charlottenburg im Garten,
in den düstern Fichtenhain,
tritt, gesenkt das Haupt, das greise,
unser teurer König ein.

Und er steht in der Kapelle,
seine Seele ist voll Schmerz,
drin zu seiner Eltern Füßen
liegt des frommen Bruders Herz.

An des Vaters Sarkophag
lehnet König Wilhelm mild,
und sein feuchtes Auge ruhet
auf der Mutter Marmorbild.

„Heute war's vor sechzig Jahren“,
leise seine Lippe spricht,
„als ich sah zum letztenmale
meiner Mutter Angesicht!“

Heute war's vor sechzig Jahren,
als ihr deutsches Herze brach
um den Hohn des bösen Feindes,
um des Vaterlandes Schmach!